

U n I n e z

(Ehilde Harold. Erster Gesang)

O, lächle nicht ob meinen finstern Brauen,
Das Wiederlächeln wird mir gar zu schwer,
Doch Tränen mögen nie dein Aug betauen,
Umsonst geweinte Tränen nimmermehr.

O, forsche nicht von jenem Schmerz die Kunde,
Der nagend Freud und Jugend mir zerfrisst.
Enthülle nicht die tiefgeheime Wunde,
Die du sogar zu heilen machtlos bist.

Es ist kein Liebesweh, es ist kein Hassen,
Es ist kein Schmerz getäuschter Ruhmbegier,
Was stets mich treibt, das Liebste zu verlassen,
Was mir die Gegenwart vernebelt schier.

Es ist kein Überdruß, der mich erdrückt
Bei allem, was ich hör und seh und fühl.
Denn keine Schönheit gibts, die mich entzückt,
Raum noch ergötzt mich deiner Augen Spiel.

Es ist die düstre Glut, die stets getragen
In tiefer Brust der ew'ge Wandersmann,
Der nirgendwo sich kann ein Grab erjagen,
Und doch im Grab nur Ruhe finden kann.

Welch Elend kann sich selbst entfliehn? Vergebens
 Durchjag ich rastlos jedes fernste Land,
 Und stets verfolgt mich der Tod des Lebens,
 Der Teufel, der „Gedanke“ wird genannt.

Doch andre seh ich, die sich lustig tauchen
 In jenes Freudenmeer, dem ich entwich;
 O möge nie ihr schöner Traum verrauchen,
 Und keiner mög erwachen so, wie ich!

Noch manchen Himmelsstrich muß ich durchheilen,
 Verdammt, noch manches Mal zurückzusehn;
 Nur ein Bewußtsein kann mir Trost erteilen:
 Was auch gescheh, das Schlimmste ist mir geschehn.

Was ist denn dieses Schlimmste? Laß die scharfen,
 Die scharfen Stachelfragen lasse fort!
 O lächle nur, — doch such nicht zu entlarven
 Ein Männerherz, zu schaun die Hölle dort.